

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerischer Militär-Anitätsverein.

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 22. Juni 1909. — 1. Als Delegierte an der Jahresversammlung vom Roten Kreuz in Zürich wurden bestimmt von Winterthur: Sch. Selbbling, Zentralpräsident, Rob. Huber, Aktuar; von Zürich: Paul Sauter, R. Duggener.

2. Zur letzten Ehrbezeugung von Herrn Oberst Pestalozzi wurden von unserem Verband mit der Zentralfahne als Delegierte bestimmt: Wilh. Buß, Rob. Huber. Am Grabe des Verstorbenen wurde im Namen des Zentralvorstandes von der Sektion Zürich ein Kranz niedergelegt.

3. Am 18. Juni erfolgte die Materialübergabe an den neuen Zentralvorstand.

4. Für die in Langenthal stattfindende Jahresversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins mußten wir uns Umstände halber entschuldigen.

5. Antrag Sektion Lausanne: Das Gründungsjahr der Vereine soll im Jahresbericht figurieren. Hiervon wird Notiz genommen.

6. Antrag Sektion Glarus: Die Preisarbeiten sollen jeweilen wenn möglich ohne Poststempel an das Preisgericht gelangen.

7. Als Delegierte für die in Arbon stattfindende Jahresversammlung des Samariterbundes vom 26. und 27. Juni wurden bezeichnet: B. Heeb, W. Buß.

8. Bezugnehmend auf die Bemerkungen auf der Präsenzliste werden die werten Vereinspräsidenten ersucht, dafür besorgt zu sein, daß nur Aktivmitglieder auf der Liste figurieren.

Der Aktuar:

Robert Huber, Wärter.

Der Präsident:

F. Selbbling.

Aus dem Vereinsleben.

Unglück im Bruggwaldtunnel und Sanitätshülfskolonne St. Gallen. Den 22. Juni abends verbreitete sich in St. Gallen das vage Gerücht, der im Bau begriffene Bruggwaldtunnel sei auf eine bedeutende Strecke eingestürzt und habe zahlreiche Arbeiter verschüttet. Der Einsturz war um 5 Uhr nachmittags erfolgt und noch um 7 Uhr hatte man keine genauen Berichte über den Umfang des Schadens. Um 7 Uhr 30 erhielt ich durch den Herrn Bezirksammann Dr. Scheitlin selbst telephonisch die Mitteilung, daß wahrscheinlich 10 Arbeiter unter Schutt und Steinen begraben liegen, andere sonst noch verwundet und teilweise lebend eingeklemmt seien. Auf diese, wenigstens einigermaßen positiv lautende Nachricht hin alarmierte ich noch vor 8 Uhr die telephonisch erreichbaren Mitglieder der hiesigen Sanitätshülfskolonne, von denen allerdings nur ein kleiner Teil zu Hause war und dem Rufe sogleich Folge leisten konnte. Unterdessen war auch vom Präsidenten des hiesigen Zweigvereins des Roten Kreuzes, Herrn Sanitätsoberstl. Dr. M. von Gonzenbach, die traurige Nachricht bestätigt worden, und ich ließ daraufhin die Kolonne an zwei Orten antreten. Die im Westquartier wohnenden Mitglieder hatten sich beim Bauamtsmagazin zu sammeln, wo sie aus unserem Lokal das notwendigste Material: Tragbaren, Scheinwerfer, Lampen, Rundholz etc., faßen und auf dem sich eben-

falls dort befindlichen Lastautomobil der städtischen Gemeinde an die Unglücksstelle bringen sollten. Die im Osten wohnenden Mannschaften hatten sich auf dem Bahnhof St. Fiden, wo sie der Unfallstelle näher waren, zu sammeln und sollten dort von den andern mit dem Automobil abgeholt werden. Unterdessen machten sich auch sechs Aerzte mit einem Privatautomobil auf, um, mit dem notwendigen Verbandmaterial versehen, sofort an der für die Rettung günstig gelegenen Nordseite des Tunnels bereit zu sein.

Die Kolonne war denn auch schon um 9 Uhr 30, noch vor den Aerzten, an Ort und Stelle und zwar in der für die erste Hilfe genügenden Anzahl von 10 Mann. Leider allerdings gab es für dieselbe, wie sich herausstellte, nicht mehr viel zu tun; denn außer den zwei bereits in den Spital geführten Verwundeten waren nach der positiven Versicherung der Ingenieure und nach aller menschlichen Berechnung nur noch Tote unter den Schuttmassen, an deren Bergung vorläufig nicht zu denken war, wovon sich denn auch die Aerzte durch Augenschein überzeugen mußten. Erst später, acht Tage nach dem Unglück, stellte es sich heraus, daß doch noch ein Lebender unter Balken und Rollwagen eingegraben war, an dessen Rettung dann erst, allerdings mit aller Energie, geschritten wurde, so daß er nach 240 Stunden endlich wieder ans Tageslicht befördert werden konnte.

Wenn nun auch diesmal eine wirksame Hilfeleistung der Kolonne versagt blieb, so hat ihr rasches Erscheinen doch einen sehr guten Eindruck gemacht und Arbeiter und Unternehmung, die der Kolonne ihr Erscheinen offiziell verdankt hat, hatten die Beruhigung gewonnen, daß im Falle der Not sofortige sachkundige Hilfe zu erhalten gewesen wäre, was auch für späterhin nur von gutem sein wird. Nicht wenig hat vor allem auch die Kolonne selbst profitiert durch die Durchführung der raschen Alarmierung und Mobilisierung, die bei ausgesetztem schlechtem Regenwetter und Dunkelheit an die einzelnen nicht geringe Anforderungen stellte. Leider haben wir auch den Mangel der Uniform unangenehm fühlen müssen; denn das Ueberkleid hätte nicht lange ausgehalten, so durchnäßt, wie es war, wenn auch die meisten im Kaput erschienen waren. Auch bei der Fassung des Materials haben sich Fehler gezeigt, die für später nun vermieden werden können. Immerhin darf es als eine gute Leistung angesehen werden, daß kaum zwei Stunden nach offizieller Mitteilung des Unglücks die Kolonne so zahlreich mit dem nötigen Material an Ort und Stelle erschienen war, um sofort 4—6 Schwerverwundete im Automobil transportieren zu können.

Dr. H. Sutter.

Felddienstübung der Samaritervereine Auserfihl, Birmenstorf und Wipkingen. Sonntag den 20. Juni 1909 bejammelten sich obige drei Vereine zu einer gemeinsamen Felddienstübung auf der Waldegg, in der Nähe des Netliberges.

Der Übungsleiter, Herr J. Meier, gab folgende Supposition aus:

Nach einem Gefecht in der Gegend des Netliberges ist eine größere Anzahl Toter und Verwundeter auf dem Kampfplatze zurückgeblieben. Da die Militärjanität anderswo stark beschäftigt, ist es dieser unmöglich geworden, sich aller Verwundeten anzunehmen.

Deshalb erhält eine Abteilung der in Birmenstorf kantonierenden freiwilligen Hilfe, bestehend aus Mitgliedern der genannten Vereine, den Auftrag, die Verwundeten, zirka 20 an der Zahl, zu bergen, denselben die sachgemäße Hilfe zuteil werden zu lassen und sie in einem zu errichtenden Notspital unterzubringen und zu verpflegen, von wo sie durch eine Transportkolonne in ein Spital überführt werden können.

Zu vorstehender Supposition hat der Führer der freiwilligen Hilfsabteilung in Birmenstorf noch folgenden Ausführungsbeehl erhalten: Sie haben sich mit Ihrem Personal und Material bis spätestens vor-mittags 8 Uhr beim Hause zur Waldegg einzufinden, um von dort aus zirka 20 von der Militärjanität zurückgelassene Verwundete zu bergen. Ein Teil derselben befindet sich östlich von der Waldegg am Wald-

rande links der Straße Zürich-Birmenstorf entlang zerstreut.

Eine zweite Abteilung lagert ebenfalls zerstreut in der Waldfliere des südlich von der Waldegg gegen das Netlibergbahngelände sich erhebenden Höhenzuges. Sie errichten an zwei passenden Orten je einen Truppenverbandplatz und besorgen die Rückbeförderung der Verwundeten in die große Scheune zur Waldegg, welche als Hauptverbandplatz und zugleich als Notspital zu dienen hat.

Demnach wurden je zwei Bergungsabteilungen, Verbandplätze und Trägerketten gebildet.

Die Verwundeten wurden durch größere Knaben vorgestellt; diese wurden sehr rasch gesucht und auf die Truppenverbandplätze gebracht, wo denselben nur Nottransportverbände mit improvisiertem Material angelegt wurden, um alsdann von den Trägerketten mittelst Ordnungstragbahnen in das Notspital transportiert zu werden.

Das anwesende Personal bestand aus 38 Herren und 48 Damen. Die Übung dauerte 3½ Stunden.

Herr Dr. med. E. Knöpfli in Auserfihl hat in sehr zuvorkommender Weise diesen Sonntag geopfert, um als Kritiker und zugleich als Vertreter des Roten Kreuzes zu funktionieren.

Herr Dr. Reih von Birmenstorf wohnte ebenfalls im Interesse der freiwilligen Hilfe in verdankenswerter Weise bei.

Als Vertreter des Schweiz. Samariterbundes war Herr Karver, Präsident des Samaritervereins Oberstrass, anwesend.

Herr Dr. med. E. Knöpfli eröffnete um 11¼ Uhr die Kritik, welche nach vorangehender Einsichtnahme sowohl auf den Verbandplätzen als auch im Notspital folgendermaßen lautet:

Die Supposition in strategischer Beziehung findet volle Anerkennung mit dem prinzipiellen Bemerkem, daß dieselbe einen Ausnahmefall bildet, weil das freiwillige Sanitätspersonal nie in der Front verwendet werde.

Für die Ausführung der Übung im allgemeinen zollt er den anwesenden Teilnehmern den besten Dank für den Fleiß, Eifer, Ernst und Verständnis, mit welchem gearbeitet wurde, und rühmt die gewaltete vorzügliche Disziplin.

Das Auftreten zur Übung hätte, weil militärischen Charakters, von gewisser Seite pünktlicher erfolgen sollen.

Bei der Bergung der Verwundeten sollte streng darauf geachtet werden, daß schon dieses Personal arterielle Blutungen zu stillen habe.

Auf den Verbandplätzen wurde im allgemeinen gut gearbeitet, nur auf dem Verbandplatz II schien nicht in allem gute Ordnung zu sein, indem für die

Verwundeten punkto Lagerung besser hätte gesorgt werden dürfen; zudem wird gerügt, daß gegen die Blutungen jeder Art noch mehr Verständnis gepflegt werde, um dadurch eventuell den Verwundeten das Leben zu erhalten.

Die Trägerkette I hätte den Transport durch die nahe, freiliegende Straße, statt durch das wurzelige Waldterrain für die Verwundeten schonender besorgt.

Im Hauptverbandplatz vermißt Herr Dr. Knopfli als großen Mangel eine besondere Verpflegungsstelle, ebenso eine besondere Operationsstelle zu eventueller Benützung durch die der freiwilligen Hilfsabteilung selbstverständlich auch anwesenden Ärzte; im übrigen findet er das Notspital an richtiger Stelle gelegen, sehr schön, sozusagen einladend eingerichtet.

Verbände, Improvisationsarbeiten und übrige Hilfeleistungen wurden im allgemeinen richtig befunden.

Zum Schlusse erstattet Herr Dr. E. Knopfli allen Teilnehmern der drei Sektionen für ihr opferwilliges, selbstloses Arbeiten im Dienste des Roten Kreuzes und damit des Vaterlandes den besten Dank und findet, daß solche größere Übungen sehr zu begrüßen, lehrreich und nachahmungswert seien. B.

Samariterverein Erstfeld. Sonntag den 20. Juni hielt der Samariterverein Erstfeld bei leider etwas schwacher Beteiligung eine Felddienstübung ab. Unser Hilfslehrer, Herr Arnold Bischofen traf folgende Supposition und Anordnungen:

I. Supposition: Ein Personenvagen, besetzt mit einer Schule, gerät in Lauf und stürzt zirka 1000 m außerhalb des Bahnhofes über die Bahnböschung hinunter. Der Samariterverein Erstfeld wird um Hilfe gebeten.

II. Anordnungen: Während die Damen sich zur Umwandlung des Gesellschaftsraumes in ein Notspital anschickten (Chef Frau M. Laupper), wurden sofort eine Trägerkolonne und einige Samariterinnen nach dem Unglücksorte abgeordnet (Chef Herr H. Kuhn).

Nachdem der Unglücksplatz sich als Verbandplatz sehr gut eignete, fand man es für tunlich, die Notverbände daselbst anzulegen, um im Anschluß daran die Verletzten (12 Kinder, wovon 8 schwerverletzte) etappenweise ins Notspital zu transportieren.

Die etwas große Distanz vom Unglücksorte bis zum Notspital erforderte es, daß sämtliche anwesende Träger zwei und drei Transporte ausführen mußten, was ziemlich anstrengend war. Es wäre deshalb sehr zu begrüßen, wenn die Mitglieder sich der Sache besser widmen würden. Die sehr lehrreiche Übung, welche um 2 Uhr nachmittags begann, dauerte 3½ Stunden.

Die Kritik, gehalten von unserm Ehrenmitglied Herrn Dr. med. F. Lusser, fiel sehr befriedigend aus

über den Verlauf der Übung, wiewohl auch hier einige Fehler nicht ungerügt blieben.

Es fanden sich auch aus dem Publikum viele Personen ein und mit Genugtuung konnten wir konstatieren, daß sich weitere Schichten der hiesigen Bevölkerung um das Samariterwesen interessieren. F.

Der **Samariterverein Luzern**, Zweigverein des schweizerischen Roten Kreuzes, hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Wir entnehmen aus dem Berichte über die letztjährige Vereinstätigkeit was folgt:

Es wurde ein Samariterhülslehrerinnenkurs unter der Leitung der H. H. Dr. med. Arregger und Dr. med. Friedrich Stocker abgehalten, an welchem sich 20 Samariterinnen beteiligten. Anschließend an diesen Kurs fand ein Kurs für häusliche Krankenpflege und Hülsleistung bei Unfällen (Samariterkurs) statt, mit 86 Teilnehmerinnen. Für die Leitung des Kurzes konnten gewonnen werden die H. H. Dr. med. J. Arregger, Dr. med. Th. Hug, Dr. med. Friedrich Stocker und Dr. med. M. Winkler. Zur Ausrüstung der neugegründeten Sanitätshülskolonne mit dem erforderlichen Material, speziell Tragbahnen, Wagen- und Schiffsleinrichtungen, Not-Bettstellen usw. zum Transport und Pflege Verwundeter wurde ein Kurs für Herstellung dieses Materials veranstaltet, welcher 26 Kursabende umfaßte. Daran betätigten sich 20 Samariter, Kurschef war Herr A. Lötcher. Die Sanitätshülskolonne ist nun uniformiert und ausgerüstet. Sie zählt bereits 30 Mann. Ihr Bestand wird sich innert Jahresfrist voraussichtlich verdoppeln. Chef der Kolonnenleitung ist Herr Territorialarzt Dr. med. D. Baumgartner, Gerliswil. Die Kolonne hat bereits drei Übungen hinter sich, wovon eine ganztägige, die alle sehr befriedigenden Verlauf nahmen. Dadurch wird das Luzerner Rote Kreuz auch in Friedenszeiten bei Massenunfällen befähigt, sofort hülsreich eingreifen zu können.

Die Institution der beruflichen Krankenpflege nimmt immer größere Ausdehnung an. Gegenwärtig sind 12 Berufskrankenschwägerinnen, die in einem Heim unter Leitung einer Vorsteherin gemeinsam Haushalt führen, fest angestellt; außerdem verfügt die Institution über eine große Zahl von eingeschriebenem Kranken- und Wochenpflegepersonal. Die Krankenpflege-Institution, die nun seit acht Jahren besteht und in steter fortschreitender Entwicklung begriffen ist, hat sich als ein dringendes Bedürfnis auf dem Platze Luzern und für die Umgebung erwiesen und wirkt besonders auch segensreich für die unbemittelte Bevölkerung, an die das Pflegepersonal kostenfrei abgegeben wird. Da die bisher innegehabten Räumlichkeiten sich im Laufe der Zeit als unzulänglich erwiesen, wurde beschlossen, ein

eigenes Pflegerinnenheim zu erbauen, in welchem gleichzeitig das Krankenmobiliemagazin untergebracht wird. Hierzu ist ein Bauplatz an der Museggstraße in Aussicht genommen. Das neue Heim kann schon Mitte März nächsten Jahres bezogen werden. Das Krankenmobiliemagazin, das sich mit leihweiser Abgabe von Krankenutensilien befaßt, hatte auch im verfloßenen Jahre vermehrte Frequenz. Diese Institution kommt speziell Unbemittelten zu gut, an welche die Utensilien gratis verabfolgt werden. Chef der Aufsichtskommission der Krankenpflegeinstitution und des Krankenmobiliemagazins ist Herr Dr. med. Friedrich Stocker. Regulative können durch das Pflegerinnenheim bezogen werden.

Die aktiven Samariter betätigen sich erfolgreich durch sachgemäße erste Hülfsleistung bei Unfällen, bei größeren Veranstaltungen wurden Samariterposten errichtet. Es wurde sodann beschlossen, die Delegiertenversammlung des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz nächsten Frühling (Mai 1910) in Luzern zu empfangen. Der Verein zählt gegenwärtig 14 Ehren-, 293 Aktiv-, 218 Passivmitglieder und 20 Subventionen, total 545. Der Vorstand besteht aus: Präsident: Hr. A. Schubiger; Vizepräsidenten: Fr. H. Arregger und Hr. L. Beriger; Aktuaren: Fr. M. Amrein und Fr. M. Kopp; Kassier: Hr. J. Weber; Materialverwalter: Hr. A. Lötcher; sowie aus folgenden Mitgliedern, die teilweise Vertreter des Stadtrates, der städtischen ärztlichen Gesellschaft und des städtischen Gemeinnützigen Frauenvereins sind: H. Dr. med. J. Arregger, Dr. med. V. Baumgartner, Stadtrat E. Ducloux, Anton Elmiger, Frau E. Hauser-Hauser, sowie Dr. med. Friedrich Stocker. Die gemeinnützige Tätigkeit des Samaritervereins Luzern ist aller Unterstützung würdig und empfehlen wir denjenigen, die dem Verein noch ferne stehen, als Mitglieder beizutreten (Jahresbeitrag 3 Fr.).

(Korr.) Der **Samariterinnenverein Bern** veranstaltete gemeinschaftlich mit demjenigen von Zollikofen am Sonntag den 20. Juni eine Feldübung im Seminar Hofwil. Angenommen wurde, daß durch einstürzende Gerüstteile und Neubauten 15 Personen, Seminaristen und Bauleute, teils schwer, teils leichter verwundet, einer sogar tot, seien. Die auf einem gemeinsamen Ausflug begriffenen und eben dort durchmarschierenden Samariterinnen wurden zur Hülfe herangerufen. Auf einem großen, schattigen Plage neben der Unglücksstätte errichtete man einen Notverbandplatz und in der nahen Turnhalle einen Notspital. Man vergaß auch nicht zu markieren: eine Küche, einen Operationssaal und das Totenkammerlein. Auf improvisierten Tragmitteln (Stühle, Bretter, Wäschebeutel und Kleidungsstücke u.) fand der Trans-

port statt. Soweit nötig, wurden im Spital die Notverbände in regelrechte Transportverbände gewechselt und die Verpflegung und Behandlung der Verunglückten unter der Anleitung des mittlerweile eingetroffenen Arztes eingeleitet. Der Weitertransport wäre dann auf die Station Münchenbuchsee und von da per Bahn nach Bern erfolgt. Die Anlage und Durchführung, die in der kurzen Zeit von 1½ Stunden stattfanden, wurden durch den der Übung folgenden Arzt, Herrn Dr. med. Hauswirt in Bern, als sehr gut taxiert und es wurde auch der Tatsache Erwähnung getan, daß die ganze Arbeit, auch die photographische Aufnahme, ausschließlich von Damen bewältigt wurde. Es lebe solche Emanzipation! Allen Damen gebührt der beste Dank; mögen sie nicht erlahmen, sich auch weiter zu üben im Dienste des Nächsten.

Zweigverein Thur-Gitter. Endlich erfreute man sich am Sonntag, 4. Juli, nach einer langen Regenwoche wieder der belebenden Sonnenwärme. So konnten wir also unverhofft unsere geplante gemeinjamme Feldübung in Niederuzwil doch abhalten. Zahlreich sind die Samariterinnen mit ihren schmucken Schürzen, mit dem roten Kreuz geziert, und die Herren mit der Armbinde erschienen.

Punkt 2 Uhr verlas der Übungsleiter, Dr. Bösch, Flawil, die militärische Supposition und gab kurze Anordnungen, wie die Aufgabe erledigt werden sollte. Die 120 Personen wurden in drei Abteilungen eingeteilt und jede stand unter der Aufsicht eines Abteilungsleiters. Während die Verbandabteilung den 28 Verwundeten die erste Hülfe brachte und an einem günstig gelegenen Hauptverbandplatze die Notverbände anlegte, sorgte eine Unterabteilung von Damen für Verpflegung und Erquickung. Inzwischen wurde ein Leiterwagen zum Transport hergerichtet. Angenehm muß es für die Simulanten gewesen sein, daß sie vor den stehenden Sonnenstrahlen unter einer Bedachung geschützt liegen konnten: die Sonne schien das Verfümmte der vergangenen Tage durch doppelte Wärme nachholen zu wollen.

Zu den Zimmern des nahegelegenen Waisenhauses war ein sehr gut und zweckmäßig ausgestattetes Krankendepot eingerichtet worden mit Operations- und Verbandzimmer. Der Transport konnte also vor sich gehen und es wurden die 28 Verwundeten in kürzester Zeit zu Fuß oder mit Wagen oder Belobahre transportiert. Besonders der schonende, ruhige Transport mit der Belobahre hat uns Samaritern und auch dem zahlreichen Publikum gut gefallen. Nach gründlicher Besichtigung des Krankendepots wurde prompt alles Material wieder verpackt und an Ort und Stelle verbracht; dann ging's mit Gesang zum wohlverdienten

Besper, wo noch einige Stunden mit Gesang und Deklamation fröhlich verlebt wurden.

Herr Dr. Römer, Gofzau, sprach sich in seiner Kritik lobend aus und bezeichnete die Übung als gut gelungen und ersichtlich besser als frühere. Den Teilnehmern, Übungs- und Abteilungsleitern wurde ihre Mühe anerkennend verdankt. B.

Appenzell. Schon auf den Sonntag vor Pfingsten hatte der Samariterverein Appenzell eine Feldübung mit der Rot-Kreuz-Sektion Hundwil angeleitet. Ungünstiger Witterung wegen mußte diese Übung jedoch immer wieder verschoben werden, bis endlich der Wettergott Sonntag den 20. Juni eine bessere Laune zeigte und den Appenzellern die Abhaltung genannter Übung ermöglichte. Heller und ruhiger hätte es kaum sein können. So machten sich denn zirka 40 Samariter und Samariterinnen mit dem 3 Uhr Zug auf, um den Hundwilern bis zum „Jakobsbad“ entgegen zu fahren. 3 Uhr 20 langten sie dort an und begrüßten beide Teile einander herzlich. Sofort machte sich ein Samariter mit 23 Schülern auf, um an dem ihm vom Übungsleiter, Herrn Dr. Hildebrand-Rusch, die mit Verwundetenkarten versehenen „Patienten“ zu verstellen. Während dieser Zeit erklärte der Übungsleiter den Teilnehmern die Supposition: Von der Hundwiler Höhe her hat gegen die Lauftegg ein Gesecht stattgefunden. In der „Schwarz“-Waldung (etwa 10 Minuten nördlich des „Jakobsbad“) liegt ein großer Teil der Verwundeten und ist die Sanitätshilfskolonne von Appenzell telegraphisch zur Bergung dieser Leute verlangt worden. Die Damenabteilung übernimmt den Verbandplatz, die männliche Abteilung wird in drei Transportkolonnen eingeteilt.

Sofort wurde mit der Arbeit begonnen. Schon nach Verlauf von 18 Minuten war der erste Transport (Tragen mit einer „Beleba“) zur Stelle. Kaum daß dieser den nötigen Verband erhalten, erschienen

zwei weitere, die mit aus Baumrinde improvisierten Schienen den Transportverband erhalten und mittelst Ordonnanzbahre auf den Verbandplatz getragen worden waren. Weitere Transporte langten bald auf improvisierten Bahren an und innert 40 Minuten waren sämtliche Verletzte geborgen. Ein schweres Stück Arbeit bei dem vom Regen der letzten Tage durchnässten und schlüpfrig gewordenen schmalen Waldpfade. Aber die Appenzeller sind solches gewohnt von jeher. Auch die Arbeiten auf dem Verbandplatz zeugten von dem richtigen Erfassen der Aufgabe, und wenn auch hie und da eine Antwort vielleicht etwas unsicher ausfiel, war Herr Dr. Hildebrand doch so freundlich, den Damen mit gelinden Worten aufzuhelfen und sie in ihrem Wissen zu bestärken und weiter zu belehren. Die anwesenden Zuschauer hatten ihre große Freude an dem Gebotenen. Einer von ihnen meinte: „D'Appezöller Tracht ond's Samariterzüg passid z'hemme wie Speck ond Käbe.“ Sein Nachbar aber meinte: „I hett gment, du wärißt so gschid ond hettißt das vorher scho gweßt, daß onder me goldgittike Brüechli ond ime sammetne Mueder inne au gueti ond sausti Herze schlönd.“

Ein kurzer, gemütlicher „Soct“ vereinigte dann nach getaner Arbeit die Teilnehmer an der Übung. Man pflegte noch etwas die Gemütlichkeit und erlaubte sich etwelche Scherze, wie das von einem Amateur angenommene Bild zeigt und nachdem die zarten Vertreterinnen aus Appenzell, dem Beispiel ihres Materialverwalters folgend, sich noch einige „Klosterchrempfli“ im nahen Klösterli verschafft, trabte man, von den Hundwilern Abschied nehmend, per pedes apostolorum nach Gonten, um von da mit der Bahn nach Hause zu fahren. Der Tag, den wir in Jakobsbad verbracht, wird uns noch lange in Erinnerung bleiben, um so mehr, da unser Herr Übungsleiter voll und ganz zufrieden war und vollste Harmonie unter allen herrschte. Auf Wiedersehen im Herbst! N.

Saarwachstum und Saarschneiden.

Von Dr. A. Pohl, Berlin.

Da wir alle im Besitz von Haaren sind oder wenigstens gewesen sind, ja an diesen Besitz oft genug mit Freude, Sorge oder Kummer zu denken Anlaß haben, regen neue naturwissenschaftliche Untersuchungen über diese Gebilde das Interesse des großen Pu-

blikums gewöhnlich näher an, als sonst die Kleinarbeit des Naturforschers zu tun pflegt.

Seit etwa 60 Jahren sind grundgelehrte, vielseitige Untersuchungen von einer ganzen Schar der hervorragendsten Naturforscher über das Haar des Menschen und der Tiere ge-